

# C.1 Kulturreflexives Lernen

## Beiträge Donnerstag und Freitag

### Interkulturelle Sensibilisierung oder „Wie lässt sich die IKK im Fremdsprachenunterricht im Ausland erwerben?“

Frau ivanna Holub<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*TU Lwiw (Ukraine), Goethe-Institut (Ukraine)*

Interkulturelle Kommunikationsprobleme können nicht mit dem Erwerb von landeskundlichem und soziolinguistischem Wissen gelöst werden, weil dieses Wissen immer lückenhaft bleibt. Daher wichtiger als die Anhäufung von Kulturwissen sind die bei der Verarbeitung dieses Wissens erworbenen Einstellungen, Fähigkeiten und Strategien, sich Fremdes immer weiter zu erschließen. Um dies zu erreichen, müssen die Lernenden „sich ihrer eigenkulturellen Lern- und Handlungsvoraussetzungen bewusstwerden, Einsichten in die Mechanismen der Wahrnehmung und Interpretation von Realität gewinnen, und die eigene Realität als eine Realität neben anderen begreifen lernen“ (Bachmann et al. 1995: 45).

Auf diesen Grundlagen ruht der von mir erarbeitete Fachkurs „Interkulturelle Kommunikation“ für Studierende der nationalen Universität „Lwiwska Polytechnika“. In meiner Präsentation werde ich auf das Konzept, Lernziele und Lerninhalte des Fachkurses näher eingehen, interkulturelle Erfahrungen meiner Lerngruppe kurz darstellen und mich mit Sektionsteilnehmenden über meine Erfahrungen mit dem Fachkurs austauschen.

# Kulturreflexives Handeln im universitären DaZ- und DaF-Unterricht – Welche Rolle spielt der Holocaust für Lehren und Lernen der deutschen Sprache?

Frau Ballis Anja<sup>1</sup>, Frau Julie Winter<sup>2</sup>

<sup>1</sup>LMU München, <sup>2</sup>Western Washington University

Seit vielen Jahren befassen sich in Deutschland wichtige Akteur\*innen des politischen und öffentlichen Lebens mit der Aufarbeitung der Vergangenheit. Damit soll einerseits an die Verbrechen des Holocaust und der nationalsozialistischen Terrorherrschaft erinnert werden; andererseits soll durch die Kultur des Erinnerns einem Erstarren von Antisemitismus und Rassismus vorgebeugt werden. Ist inzwischen die Erinnerung an Holocaust und NS-Verbrechen ein wesentlicher Bestandteil des bundesrepublikanischen Selbstverständnisses, zeigt sich mit Blick auf Vermittlungsprozesse der deutschen Sprache eine offensichtliche Leerstelle: So wird in den (weltweit vertriebenen) Lehrwerken des DaZ- und DaF-Unterrichts nur selten auf die für Deutschland relevanten historischen Ereignisse eingegangen.

In unserem Beitrag nehmen wir das skizzierte Spannungsfeld – Primat des Erinnerns an den Holocaust und seine Marginalisierung im Sprachunterricht – auf. Am Beispiel des DaZ-Unterrichts in Deutschland und des DaF-Unterrichts in den USA gehen wir der Fragestellung nach, welche Rolle der Holocaust für Lernen und Lehren der deutschen Sprache spielt bzw. spielen kann. Ausgangspunkt unserer Analysen ist eine exemplarische Bestandsaufnahme universitärer Deutschlehrer\*innenausbildung in beiden Ländern. An diese schließt sich eine Fallstudie an, die im Sommersemester mit Studierenden in Deutschland und den USA durchgeführt worden ist. Anhand einer gemeinsam entwickelten Einheit zu einem Überlebenden des Holocaust werden Einstellungen der Studierenden erfasst und mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Methoden ausgewertet. Ausgehend davon werden Potenziale und Probleme abgeleitet, die sich ergeben, wenn dieses Kapitel deutscher Geschichte im Sprachunterricht verhandelt wird. Der Beitrag wird von praktischen und theoretischen Überlegungen zum kulturreflexiven Handeln im universitären DaZ- und DaF-Unterricht beschlossen.

# Leben und arbeiten in Deutschland – eine Herausforderung für Fachkräfte aus Ägypten?

Frau Houda Youssef Weseya<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Goethe-institut Kairo*

Die mit dem Inkrafttreten des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes einhergehende Erleichterung für die Einwanderung stellt das Goethe-Institut in seiner sprachpolitischen Rolle vor neue Herausforderungen und eröffnet neue Perspektiven: Die Vorbereitung dieser für das Goethe-Institut neuen Zielgruppen auf eine nachhaltige (inter-)kulturelle Handlungskompetenz. In einer Zeit, in der innergesellschaftliche Auseinandersetzungen in Deutschland die Frage nach der Integrationsfähigkeit ausländischer Fachkräfte zunehmend in den Fokus rückt, ist der Erhalt eines A2- oder B1-Zertifikats als Vorbereitung auf die Einwanderung nicht mehr ausreichend. Interkulturelle Trainings oder Integrationskurse, die in Deutschland im Rahmen der neuen Ausrichtung in der Einwanderungspolitik angeboten werden, können auch die kulturspezifischen Herausforderungen, vor denen diese teilweise eher bildungsferne Zielgruppe steht, nicht in dem Maße aufgreifen, wie es das Goethe-Institut Kairo anzubieten vermag. Präsentiert und kritisch reflektiert werden Erkenntnisse aus den vier eintägigen Modulen, die folgende Fragen zum Schwerpunkt haben: Wie können Menschen, deren Selbst- und Fremdwahrnehmung in relevanten gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und arbeitsethischen Aspekten denen Deutschlands teils diametral entgegenstehen, dazu befähigt werden, sich in Deutschland wohl zu fühlen, dieses Land zu verstehen, es wertzuschätzen und darüber hinaus einen diskursiv-synergetischen Beitrag zu leisten? Welche Kompetenzen brauchen sie, um integriert am öffentlichen, privaten, kulturellen und nicht zuletzt am Arbeitsleben teilzuhaben? Welche praktischen und ideengeschichtlichen Informationen brauchen sie, um beide „Kulturen“ reflektieren, verstehen und respektieren zu können? Mit welchen stereotypen Fremd- und Selbstbildern und mit welchen Werten sollten sie sich auseinandersetzen, um Synergien erzeugen zu können? Nicht zuletzt ist natürlich die Frage interessant, wie kulturelle Identität(en) ohne Zwang zur Abgrenzung gewahrt werden können.

# Alle gleich? Aber sicher! - Ein Plädoyer für Gleichheit der jungen EU-Bürger\*innen

Frau Tiziana Lain, Frau Grazia Zagariello

*<sup>1</sup>Goethe-Institut Italien*

Der italienische Fremdsprachenlehrer\*innenverband Lend (Lingua e Nuova Didattica), der im Bereich der Fremdsprachendidaktik forscht und Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen organisiert, legt einen Beitrag zum Thema der Erziehung zur Demokratie und Teilhabe vor und setzt sich hierbei mit dem Ziel 10 der Agenda 2030 „Weniger Ungleichheiten – Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern“ auseinander.

Angesichts der zentralen Rolle, die Schule für die künftigen EU-Bürger\*innen spielt, werden Zusammenhänge zwischen der Agenda 2030 und einigen Schwerpunkten des Europäischen Referenzrahmens „Kompetenzen für eine demokratische Kultur“ hervorgehoben. Das Erwachsenwerden der Jugendlichen soll nämlich auf Begriffen wie Respekt des Andersseins und gegenseitiger Verständigung beruhen, damit ein friedliches und demokratisches Zusammenleben möglich ist. Dies benötigt die Entwicklung von Fähigkeiten sowie sozialen und interkulturellen Kompetenzen, die schon im Schulalter erworben werden müssen. Solche Ziele können am besten erreicht werden, wenn der Fremdsprachenunterricht bzw. der DaF-Unterricht die Prinzipien von Kompetenz-, Handlungs-, Aufgaben-, Interaktionsorientierung, Kontextualisierung und Personalisierung berücksichtigt. Ausgehend von diesen Grundgedanken und anhand von authentischen Materialien (Liedern und deutschsprachiger Jugendliteratur) werden mithilfe von digitalen Tools Ideen für die Entwicklung von Sprachfertigkeiten, Kreativität und aktiver Auseinandersetzung mit den globalen Nachhaltigkeitszielen aufgeführt. In Anbetracht, dass Inklusion bereits in der Schule anfängt, werden dementsprechend Materialien für Lernende mit besonderem Förderbedarf ausgearbeitet.

# Was ist Nazi, wer war Hitler? Sensibilisierung der Grundschul Kinder für Inhalte „Erinnerungskultur“ und „historische Verantwortung“ auf dem Weg zur kontinuierlichen Förderung ihrer Bildungs- und Entwicklungsverläufe

Frau Yuliya Pyvovar<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Nationale Pädagogische Skoworoda-Universität Charkiw

Der Beitrag beschreibt Basisüberlegungen, Ziele und Ergebnisse eines Projektes, das im Herbst 2018 und im Winter 2021 in der Ukraine umgesetzt wurde. Am Projekt nahmen drei Studierende der Nationalen Pädagogischen Skoworoda-Universität und 8 Schüler\*innen (6 – 9 J.) der Charkiwer Sprachenschule „Yupi Kinder“ teil. Im Rahmen des Projektes „Stolpersteine“ wurden die Inhalte „Erinnerungskultur“, „historische Verantwortung“ und „Nationalsozialismus“ thematisiert und den Kindern wurde die Geschichte der Stolpersteine in Europa nähergebracht. Ihnen wurde das Buch „Susi, die Enkelin vom Haus Nummer 4“ der deutschen Autorin und Illustratorin Birgitta Behr interaktiv vorgelesen. Die Kinder wurden mit den neuen Begriffen und historischen Gegebenheiten wie Nationalsozialismus, nationale Diskriminierung und historische Verantwortung vertraut gemacht. Zusammen mit Lehramtsstudierenden entwickelte ich ein methodisch-didaktisches Vorgehen, dessen Hauptziel es war, die soziokulturelle Kompetenz der Kinder mit den Mitteln der deutschen Sprache und mit Übungen und Spielen, die sowohl im Präsenzformat als auch online umsetzbar sind, zu fördern.

# Co-Konstruktion von Lernenden und Lehrenden. Zum Aufgabenprofil eines kulturellen Mittlers in interkulturellen Wissens- und Dienstleistungsberufen am Beispiel des akademischen DaF-Unterrichts

Herr Stephan Wolting<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Adam-Mickiewicz-Universität Poznań/PI*

Innerhalb des Beitrags wird das Aufgaben- und Ausbildungsprofil eines Kulturellen Mittlers (Wolting 2016) anhand konkreter Fallbeispiele aus dem akademischen DaF-Unterricht genauer betrachtet. Schon 2011 entwickelte die GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) bzw. die AIZ (Akademie für Internationale Zusammenarbeit) ein mit dem Preis für Innovation in der Internationalen Erwachsenenbildung ausgezeichnetes Konzept der „Lernlandschaften“ für den Bereich der Vorbereitung von Expatriates auf den Auslandseinsatz. Die Spezifika interkultureller Kompetenzentwicklung wurden darin mit einer systemischen Didaktik verbunden. Im Sinne eines komplexen und ganzheitlichen Ansatzes wurde der Begriff der inter- bzw. transkulturellen Kompetenz durch „internationale Diversitätskompetenz“ ersetzt.

Dieses Konzept aufgreifend und darüberhinausgehend wird am Beispiel des akademischen DaF-Unterrichts versucht, an konkreten wie praktischen Beispielen ein Anforderungsprofil für kulturellen Mittlers in interkulturellen Wissens- und Dienstleistungsberufen zu skizzieren. Dabei wird hier neben der Entwicklung interkultureller Schlüsselkompetenzen wie eigenkulturelle Bewusstheit, Perspektivenwechsel, Systemvergleich mit dem Ziel der Co-Konstruktion vor allem die eigene Bias-Anfälligkeit in den Fokus genommen. Obwohl das Konzept innerhalb der Pädagogik schon seit den 80er Jahren existiert (Derman-Sparks 1989), findet es in den FSU bzw. DaF-Unterricht oder Interkulturellen Trainings immer noch zu wenig Beachtung. Diesem Umstand sollte in Zukunft Abhilfe geschaffen werden. Nur die Erkenntnis und das Bewusstsein der eigenen Voreingenommenheit im besten und doppelten Sinne einer Selbstkritik kann eine Form der Co-Konstruktion überhaupt erst ermöglichen.

# Zum kulturreflexiven Lernen führende Initiative

Frau Shilpa Rege<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*German Interaktiv*

Kultur ist ein wesentlicher Bestandteil eines Sprachunterrichts und hat viele Gesichter. Bei der Kulturvermittlung des fremden Landes im indischen Lernkontext muss darüber nachgedacht werden, welche von den zahlreichen Theorien und Methoden für die 12-16-jährige Zielgruppe geeignet sind. Meistens ist keine einzige Methode völlig befriedigend. Um dieses Problem zu lösen, muss man seinen eigenen Weg suchen. Der Mittelpunkt meiner Präsentation sind die Aktivitäten, bei denen ich die Methode des kulturreflexiven Lernens verwendet habe. Zusätzlich werden auch die Ergebnisse davon dargestellt.

Wegen des überwiegenden Leistungsdrucks bei den Prüfungen in Indien, lernen die Schüler oft alles auswendig und legen hauptsächlich auf die Grammatik und Vokabeln Wert, dabei wird die Kultur vernachlässigt. Darin liegt die größte Herausforderung beim Unterrichten. Eine Kombination der Interaktiven Methode und des kulturreflexiven Lernens kann aber dieses Problem lösen. Es wird in der Präsentation hingewiesen, wie bei der Beschäftigung mit dem Thema "Teilung" die Methode des kulturreflexiven Lernens effektiver verwendet wird. Die Schüler werden motiviert, diese etwas zeitgleichen geschichtlichen Ereignisse, die Teilung Deutschlands und die Teilung Indiens zu beobachten, fühlen, kritisch denken, vergleichen und dem entsprechend zu handeln.

Im Grunde genommen ist das obengenannte Thema auf das Klassenzimmer beschränkt. Darüber hinaus wirkt sich eine aktive Teilnahme an Studienreisen noch erfolgreicher aus. Unternommene Initiative wie indirekte Begegnungen, wie Internationale Brief- und Postkartenwechselprojekte und direkte Begegnungen wie Studienreisen und Austauschprogramme, führen zum Perspektivenwechsel und großem Reflexionsvermögen. Im Bezug auf kulturreflexives Lernen ist der Fokus meiner Präsentation hauptsächlich empirisch, der auf meinen eigenen Erfahrungen basiert ist.

Die in meinem Exkursionsbuch veröffentlichte Eindrücke der Teilnehmer-innen verdeutlichen als Ergebnisse des kulturreflexiven Lernens.

# Interdisziplinärer Ansatz im Deutsch- und Geschichteunterricht am Beispiel der Projektarbeit

Frau Vita Hamaniuk<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Staatliche Pädagogische Universität Kryvyi Rih*

Das Zusammenwirken von Kulturen in ihrer historischen Entwicklung hat zu deren Durchdringen und Verschmelzung geführt, so dass man heute „fremde“ Spuren im „eigenen“ Alltag entdecken kann. Intrakulturelle Vielfalt schafft im interdisziplinären Format günstige Bedingungen für die Entwicklung der interkulturellen Kompetenz. Dafür eignen sich Fremdsprachenunterricht, Landeskunde, aber auch Geschichtsunterricht und interkulturelle Heimatkunde, wobei Fremdsprachenkenntnisse als Grundlage für Suchen, Bearbeiten und/oder Präsentieren angesehen werden.

Im Beitrag werden theoretische und praktische Aspekte des interdisziplinären Ansatzes am Beispiel der Projektarbeit im Deutsch- und Geschichtsunterricht betrachtet. Die Begriffe „interdisziplinärer Ansatz“, „intrakulturelle Vielfalt“, „interkulturelle Heimatkunde“ werden analysiert und es wird auf Vorteile der Lernenden-Heterogenität (Herkunft, Sprachniveau, Fertigkeiten, Motivation) eingegangen. Im Mittelpunkt stehen die Ergebnisse des Teilprojektes „Deutsche Spuren in der Ukraine“ (2019-2020), das vom Forschungszentrum DiMOS (Uni Regensburg) initiiert wurde, und der Verlauf und erste Resultate des Folgeprojektes (2021-2022 von der Arbeitsgruppe in Kryvyi Rih fortgesetzt). Beide Projekte zeigen: Das Mitwirken am Projekt macht das Fremde an dem Deutschen zum Vertrauten, lehrt die Anderen zu tolerieren, erweitert die Schranken der eigenen Kultur und des eigenen Bewusstseins.

Es werden Entwürfe möglicher Projekte präsentiert, die Themen aus dem Bereich der nationalen (deutschen und ukrainischen) und/oder regionalen (Gebiet Dnipropetrowsk) Geschichte zum Schwerpunkt gemeinsamer Recherchen heterogener Lerner\*innengruppen machen. Es wird betont, dass Projektarbeit auf Grund des interdisziplinären Ansatzes zur Entwicklung der interkulturellen, kommunikativen und Lernkompetenz beiträgt, zum Erlernen einer Fremdsprache motiviert, das Interesse an der Geschichte des Heimatlandes erweckt und die Lernenden dazu befähigt, kooperativ und kreativ zu sein, Ziele zu setzen und sie zu erreichen.



## Auch in Namibia ist Kultur mehr als nur ein ‚Odelela‘ tragen

Frau Marianne Zappen-thomson<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*University Of Namibia*

Namibia ist ein multilinguales und multikulturelles Land, allerdings auch sehr dünn besiedelt, mit einer Bevölkerung von etwa 2,5 Millionen Menschen. Hinzu kommt, dass Namibia erst vor 31 Jahren unabhängig geworden ist. Davor war es eine Zeit lang deutsche Kolonie, hat Schlimmes in der Zeit erleben müssen und wurde anschließend von Südafrika mit seiner Apartheidpolitik beherrscht. Dieses System war gekennzeichnet durch das Prinzip „Teilen und Herrschen“. Sind die Kolonialisten noch davon ausgegangen, dass die hierlebenden Menschen gar keine Kultur haben, hat das Apartheidregime die Sprachen und Kulturen als minderwertig eingestuft, mit denen man sich nicht weiter befasste. Das heißt, dass viele Namibier\*innen erst in den vergangenen drei Jahrzehnten einen Stolz auf ihre Kultur entwickelt haben, was leider zu Tribalismus geführt hat. Von daher ist es von kardinaler Bedeutung u.a. den DaF-Unterricht dazu zu nutzen, den erweiterten Kulturbegriff einzuführen, daraufhin hinzuweisen, dass es in einer globalisierten Welt in Ordnung ist, sich seine Kultur selbst zu machen, ohne dabei das Traditionelle zu verraten. Da Lehrer\*innen oft die deutsche Kultur nur theoretisch kennen, bieten sich hier besonders Kunst, Musik und auch Literatur an, diesen Übergang konfliktfrei zu gestalten. Abschließend soll der Beitrag zeigen, dass mit bestimmten Schlüsselbegriffen und Diskursen, die in Europa selbstverständlich sind, in anderen Teilen der Welt vorsichtig umgegangen werden muss.

# Was haben wir gemeinsam?

## - Ähnlichkeiten im Brennpunkt der interkulturellen Pädagogik

Frau Katrine Fleckner Gravholt<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*University College Syd*

Was wäre, wenn man im Bereich der interkulturellen Kommunikation von Ähnlichkeiten anstatt Differenzen ausginge? Was wäre, wenn man hier statt Überbrückung unterschiedlicher Kulturen auf die Entdeckung bereits existierender Brücken abzielte?

Mit meinem Beitrag möchte ich dafür argumentieren, dass eine Ähnlichkeitsorientierung im Bereich der interkulturellen Pädagogik zur Entwicklung und Förderung von Empathie der Schüler\*innen beitragen kann. Die Ähnlichkeitsorientierung beinhaltet ein Potential für kulturreflexives Lernen in Bezug auf heutige Gesellschaften, die häufig durch sprachliche, religiöse und kulturelle Diversität gekennzeichnet sind. In dieser Diversität bestehen viele Schnittflächen und Verschränkungen, die eben Ähnlichkeiten darstellen. Ähnlichkeit als eine perzeptive Kategorie wirkt der Dichotomie von eigen und fremd entgegen und kann verhindern, dass Unterscheidungsmerkmale zu Trennungsmerkmalen werden. Das Potential dieser Orientierung zu entfalten, ist eine relevante und zentrale Aufgabe für den interkulturellen Unterricht, die beispielsweise in der didaktischen Arbeit mit Themenbereichen wie Nationalität, kulturellen Gruppierungen und Kulturvergleichen zum Ausdruck kommen kann.

Ausgehend von eigener empirischer Forschung zu gemeinsamem Unterricht deutscher und dänischer Schüler\*innen in Museen der deutsch-dänischen Grenzregion werde ich in meinem Beitrag pädagogische Perspektiven unterbreiten, die von aktueller kulturwissenschaftlicher Theorie zu Ähnlichkeit inspiriert sind.

Der Beitrag wird das Format einer Reflexionswerkstatt haben, in der kollaborativ mit Perspektiven der Ähnlichkeitsorientierung für die interkulturelle Pädagogik im schulischen Bereich gearbeitet wird. Anhand theoretischer Anregungen, empirischer Beispiele und Erfahrungsaustauschs werden die Teilnehmer\*innen gemeinsam überlegen und diskutieren, wie eine Ähnlichkeitsorientierung im Unterricht pädagogisch und didaktisch umgesetzt werden kann.

# Deutsch und Kulturaustausch

Herr Montfort Ngendakumana<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Apabu-zentrum, Sprachzentrum Für Deutsch Als Fremdsprache In Burundi*

Der Beitrag gibt einen Überblick über die Bedingungen und Auswirkungen, Einflüssen und Entwicklungen der deutschen Sprache für den Kulturaustausch, burundisch-deutsches Fallbeispiel: Nationen und Traditionen. Die deutsche Sprache ist für Lernende und für Lehrende wichtig, weil sie ein Spiegelbild der Kultur ist. Das Eintauchen in die Kultur und die Sprache des Anderen muss als eine Lernreise im Sinne des Lernromans verstanden werden, die mit der Konstruktion von Identität verbunden ist (Jean-Michel TOLLIEZ, 2008). Das Erlernen und Anwenden einer Fremdsprache ist auch eine Einladung zu einer Reise durch eine andere Klangwelt, zur Entdeckung von Wörtern, die ein Echo der Geschichte, der Traditionen, der Entwicklungen, der Werte und der Gefühle der betreffenden Sprachgemeinschaft in sich tragen, zur Öffnung der Grenzen der Kultur, der Sprache und der Identität der Herkunft.

Der Deutschunterricht bringt die internationale und kulturelle Dimension zum Ausdruck. Eine mehrsprachige und plurikulturelle Kompetenz fördert die Entwicklung des sprachlichen und kommunikativen Bewusstseins. Es soll Lernenden geholfen werden, ihre sprachliche und kulturelle Identität zu gestalten, indem sie vielfältige Fremdheitserfahrungen in sie integrieren. Auch ihre Lernfähigkeit verbessert sich durch diese vielfältige Erfahrung des Kontaktes mit mehreren Sprachen und Kulturen (GER 2001, 134). Es gibt aber auch Nachteile der deutschen Sprache für den Kulturaustausch. Auf diese Missverständnisse zwischen Kulturen und verschiedenen Bevölkerungen wird im Beitrag ebenfalls näher eingegangen.

# Eine Referenzpädagogik für das interkulturelle Lehren und Lernen der deutschen Sprache für algerische Student\*innen

Frau Rafiaa Belbachir<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Universität Oran 2*

Der Aufbau eines pädagogischen und interkulturellen Horizonts, der Räume für Begegnungen, Dialoge und Konfrontationen zwischen der deutschen und der algerischen Kultur garantiert, erfordert einen flexiblen didaktischen Ansatz, der offen ist für eine neue Perspektive, die das Recht auf Vielfalt verteidigt, nicht nur auf die kulturelle, sondern auch auf die kognitive Vielfalt des Verständnisses und des Lernens.

Dieser Beitrag befasst sich mit Konfliktsituationen angesichts einer zutiefst unterschiedlichen und schwer zu assimilierenden (deutschen) Kultur, wie z. B. der Umgang mit abweichendem Denken, das schwer zu verarbeiten ist, das Auftauchen von Elementen, die das kognitive und effektive System des Lernenden stören und schließlich die Kluft zwischen den beiden Kulturen. Aus diesen Gegebenheiten ergeben sich Elemente, die den Prozess des Deutschlernens und -lehrens in Algerien erschweren.

Welches pädagogische Bezugsmodell kann man sich als Lehrende\*r aneignen, nach dem die Vielfalt nicht als Defizit, sondern als spezifische positive Ressource interpretiert wird, deren Kenntnis die originelle Einfügung des einzelnen Individuums in sein eigenes Umfeld und in den anderen deutschen kulturellen Kontext begünstigt?

Die Vorschläge, die sich aus diesem Beitrag ergeben, müssen die interkulturelle Erziehung und Bildung nicht als eine Erziehung zur passiven Akzeptanz der Kultur des Angekommenen berücksichtigen, sondern als Identifikation-Erkennung-Verbesserung dessen, was den Anderen unterscheidet und was ihn mit ihm verbindet, und gleichzeitig als eine Quelle der Entdeckung-Lernung-Konstruktion der eigenen und der anderen Identität.

# Wie sich das Erlernen der deutschen Sprache zur Vermittlung von Kultur verhält

Frau Linnet Irungu<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Chogoria Girls High School*

Kultur wird als traditionell übermitteltes System von Symbolen, Bedeutungen und Bräuchen definiert. Deutsch ermöglicht es Schüler\*innen, sich mit Anderen zu identifizieren, die die gleiche Sprache sprechen. Dies ist besonders wichtig, wenn es um Austauschprogramme in einer Schule geht. Das Erlernen einer Fremdsprache kann überwältigend sein, aber es ist eine wichtige Möglichkeit, mit Menschen aus anderen Kulturen in Kontakt zu treten.

Kultur und Sprache sind untrennbar miteinander verbunden. Ein Schüler kann die deutsche Kultur nicht verstehen, ohne vorher die deutsche Sprache zu lernen. Eine bestimmte Sprache wird normalerweise mit einer bestimmten Personengruppe in Verbindung gebracht. Dies hilft dem Schüler, mit der Kultur des Sprechers der Sprache zu interagieren, wenn er in seiner Sprache kommuniziert.

Das Verständnis sowohl der deutschen als auch der kenianischen Kultur ermöglicht es dem Schüler, jedem Wort in der größeren Situation die richtige Bedeutung zu geben, da er in der Lage ist, in der Fremdsprache zu denken. Durch das Verständnis kultureller Unterschiede beim Erlernen einer Fremdsprache finden die Schüler neue Wege, diese Dinge auszudrücken. Kultur ist wichtig, wenn man Sprachen lernt. Jede Kultur hat unterschiedliche Regeln und soziale Höflichkeiten, die in anderen Kulturen irrelevant sind. Um mögliche Missverständnisse zu minimieren, kann der Kulturunterricht zusammen mit der Fremdsprache den Studierenden eine größere kulturelle Sensibilität vermitteln und ihnen bei Bedarf helfen, sich auf andere Kulturen einzustellen.

„Diese Bilder im Kopf...“

## Eine kulturwissenschaftliche Untersuchung über Vermittlung und Konstruktion von Stereotypen durch universitären Fremdsprachenunterricht.

Herr Wolfgang Steiner<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Universität Graz*

Fremdsprachenunterricht beinhaltet notwendigerweise auch explizite und implizite Aussagen über Länder, Kulturen und Gesellschaften, in denen die zu erlernende Zielsprache als Verkehrssprache verwendet wird.

Der Stereotypenbegriff im Sinne Lippmanns, als sozial verankerte geistige Konstrukte und kognitive Erklärungsmodelle über die Umwelt, aus den für das Individuum zur Verfügung stehenden unzureichenden Informationen über die Wirklichkeit, sowie der Begriff der sozialen Repräsentationen im Sinne Moscovicis, als System von Überzeugungsinhalten, deren wir uns im Alltag bedienen, um Inhalte möglichst einvernehmlich kommunizieren zu können, bilden die theoretische Grundlage für die Dissertationsarbeit, die dem Konferenzbeitrag zugrunde liegt. Der Hauptfokus des Beitrages und des zugrundeliegenden empirischen Forschungsvorhabens liegt auf der impliziten Vermittlung von Stereotypen im universitären DaF-Unterricht und der damit einhergehenden Konstruktion und Veränderung von Stereotypen unter mexikanischen, österreichischen und deutschen Austauschstudent\*innen in Österreich, Deutschland und Mexiko. Auf Grundlage einer durch quantitative Umfragen zu Hetero- und Autostereotypen generierten Liste von Items wurden qualitative Interviews und Fragebögen zu Entscheidungen, Erwartungen, Erfahrungen und Erlebnissen von Austauschstudent\*innen österreichischer, deutscher und mexikanischer Universitäten codiert und zueinander in Beziehung gesetzt. Mithilfe dieser Items wurde ebenfalls eine Auswahl von aktuellen und historischen DaF-Lehrwerken in Hinsicht auf Repräsentationen von Hetero- und Autostereotypen untersucht.

Diese Methoden sollen zur Beantwortung der Frage beitragen, ob universitäre Auslandsaufenthalte und vorbereitender und begleitender Fremdsprachenunterricht an der Dekonstruktion von Stereotypen mitwirken können, beziehungsweise ob es auch zu einer Ersetzung bestehender Stereotype durch neue oder deren Verstärkung kommen kann und welche Begleitfaktoren dafür von Bedeutung sind.

# Jugendseminare mit EU-Thematik in Bulgarien

Frau Milena Ivanova<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Bulgarischer Deutschlehrerverband*

In Bulgarien werden seit 2012 Jugendseminare für Preisträger\*innen von Nationalen Deutscholympiaden und Wettbewerben organisiert. Organisator sind der Bulgarische Deutschlehrerverband und das Bildungsministerium mit der freundlichen Unterstützung der Hanns-Seidel-Stiftung Sofia.

Es wurden EU-Themen behandelt, wie „Vereintes und demokratisches Europa“, „Vergangenheit und Zukunft“, „Erweiterung der EU“, „Europa und die jungen Menschen“, „Mein Europa... dein Europa ... unser Europa“, „Die EU und meine Zukunft“ u.a. Dabei wurden gesamteuropäische Probleme behandelt wie „Bürgermut und Zivilcourage“, „Europa – wie ich es sehe“, „Geschichte, Ideen, Probleme, Zukunftsvisionen“, „Wackelt das europäische Wertesystem in der jetzigen Krisenzeit“, „Die Generation des digitalen Zeitalters und die europäische Identität“, „Europa - Zukunftsideen im Kontinent der Erinnerung“ u.a.

Parallel zu den Vorlesungen, Diskussionen und Workshops wurden auch Kunstwerkstätten organisiert, wo die Jugendlichen ihre Ideen und Reflexionen von den behandelten Themen auf Poster, Zeichnungen und Bilder darstellen konnten. Jedes Jahr wurden diese Bilder als ein Kalender herausgegeben.

# Über Kulturfunde aus Lehrwerken und Memos nachdenken: Angehende DaF-Lehrpersonen nach einem Mobilitätsaufenthalt an Deutschschweizer Grundschulen

Frau Martina Zimmermann<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Pädagogische Hochschule Des Kantons Waadt (hep Vaud)*

Der Beitrag ergründet, inwiefern bei angehenden DaF-Lehrpersonen – allesamt Immatrikulierte der PH Waadt in der französischsprachigen Schweiz – vertraute kulturelle Handlungs- und Deutungsmuster während eines Mobilitätsaufenthalts an Grundschulen in der Deutschschweiz durch die Begegnung mit unbekanntem Handlungs- und Deutungsmustern hinterfragt werden. Nach einer Einbettung in die Bildungslandschaft der mehrsprachigen Schweiz und den dort vorherrschenden Sprachlehr- und -lernbedingungen, stelle ich das qualitativ und interpretativ angelegte Projekt vor und präsentiere erste Resultate. Das Projekt verschreibt sich dem Ansatz des kulturreflexiven Lernens.

Die angehenden DaF-Lehrpersonen werden vor und nach ihrem Aufenthalt interviewt. Während im ersten Gespräch vorwiegend Fragen zur (Sprach-)Biografie, zur Sozialisation und zu den Beweggründen, sich für das Mobilitätsangebot einzuschreiben, im Zentrum stehen, werden im zweiten einerseits tagebuchartige Photo-/Voice-Memos thematisiert, die die Studierenden während ihres Aufenthalts aufnehmen, wenn sie irritiert sind. Andererseits werden Kulturfunde aus dem Lehrwerk diskutiert, das an Deutschschweizer Grundschulen im Französischunterricht eingesetzt wird. Studierende erhalten im Vorfeld die Aufgabe, Kulturfunde mitzubringen, die sie im Französisch-Lehrwerk als irritierend erachten. Mit Französisch sind die angehenden DaF-Lehrpersonen bestens vertraut. Erst werden das Französischlehrwerk und die darin als irritierend bewerteten Kulturfunde kritisch begutachtet. Dadurch – so die These – werden die angehenden DaF-Lehrpersonen dazu angeregt, sich ihrer eigenen Deutungsperspektiven bewusst zu werden. Nach ihrem Mobilitätsaufenthalt sollte es in einem weiteren Schritt gelingen, das DaF-Lehrwerk – es wird vom Kanton Waadt vorgeschrieben – und die darin dargestellten kulturellen Inhalte z.B. auf Homogenisierungen und pauschalisierende Bilder hin kritisch zu betrachten.



## „Weltsprache statt Fremdsprache“

### Einfühlungsvermögen: Schlüssel zu Lernenden in Kleinstädten

Die Bezeichnung "Fremdsprache" schafft unbewusst eine Barriere. Eine bessere und wünschenswertere Alternative könnte "Weltsprache" lauten.

Frau Archana Rani<sup>1</sup>

<sup>1</sup>*Goethe Institut*

Viele der Deutschlernenden in Kleinstädten der Entwicklungsländer sind Lernende der ersten Generation und müssen an die Vorteile des Sprachenlernens, die sie nicht nur mit ihren Mitbürger\*innen, sondern mit den Bürger\*innen der ganzen Welt verbindet, herangeführt werden. Doch worin konkret bestehen die Vorteile der Kenntnis der deutschen Sprache für diese Zielgruppe, wie können Lehrkräfte in ihren Konzepten auf ihre Bedürfnisse eingehen und wie sehen die kulturspezifischen Herausforderungen des Lehr- und Lernprozesses aus? Die Lernende sind letztlich die Endnutzer\*innen und es ist notwendig, sich in sie hineinzusetzen. Es muss daher eine neue Pädagogik entwickelt werden, die den Bedürfnissen kleinerer Bevölkerungsgruppen entspricht und auf sie eingeht. Der Umgang mit kulturellen Unterschieden mit Empathie, Respekt und friedlicher Gelehrsamkeit ebnet den Weg zur Überwindung von Sprachbarrieren und erleichtert das Sprechen, Verstehen und Denken in anderen Sprachen als der vorherrschenden Sprache des Landes, in dem man geboren wurde. Dies erfordert einen Rahmen globaler Werte, ein Bekenntnis zu den Menschenrechten und zu einem friedlichen Miteinander. Da ich aus einem indischen Bundesstaat mit erheblichen Entwicklungsdefiziten komme und seit 14 Jahren eng mit Kursteilnehmer\*innen kleiner und kleinster Städte zusammenarbeite, kenne ich die Hürden und Schwierigkeiten beim Erlernen des Deutschen als Drittsprache aus erster Hand. Es sind weder die Schulverwaltung noch die Kinder, es sind die sozialen und kulturellen Unterschiede, die das Gefühl des Unbekannten, des Unerhörten erzeugen. Die Wertschätzung gemeinsamer Werte durch das Erlernen einer Weltsprache eröffnet, wie ich in meinem Beitrag zeigen werde, neue Kanäle für eine sinnvolle Interaktion und zerstreut den Mythos eines Kampfes der Kulturen.